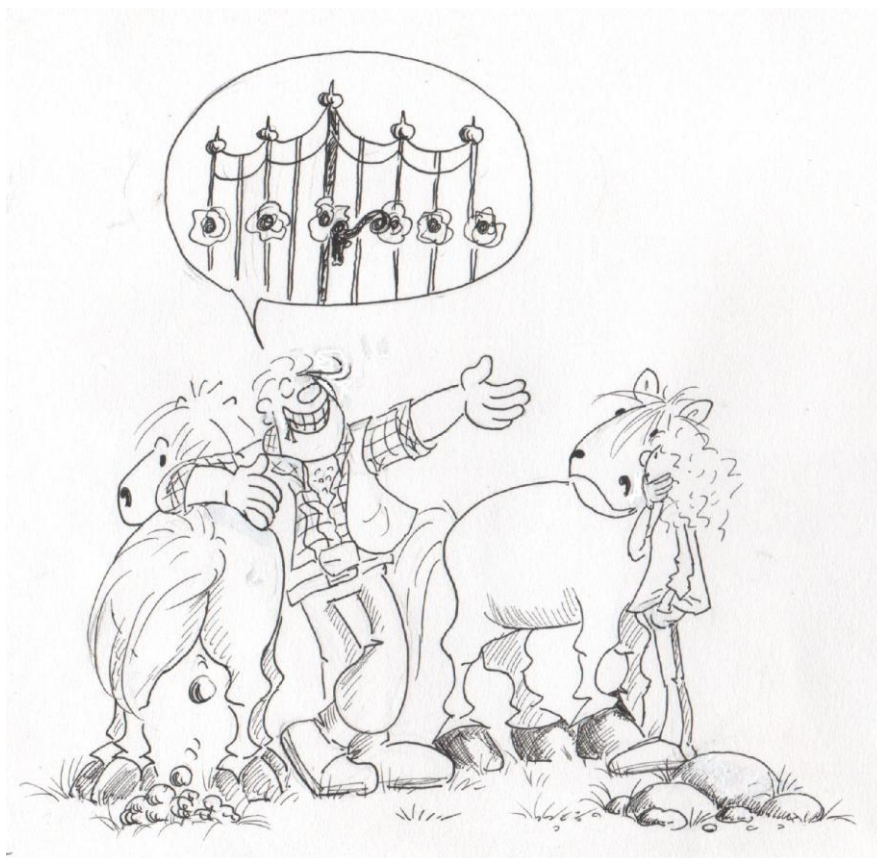


Kunst am Huf – unbezahlbar!

Von Dagmar Trodler

Das Problem kennen wir alle: mit der Pensionierung eines Hufschmieds geht in der Regel eine Ära zu Ende. Der alte Hufschmied war wie ein Familienmitglied gewesen, und Huginn und Muninn hatten immer schon gebrummelt, wenn sie sein klappriges Auto in der Hofeinfahrt hörten. Nun aber galt es, neue Wege einzuschlagen. In diesem Fall blond, blauäugig, schlank und hochmotiviert, zudem hochdekoriert in allen möglichen Disziplinen. Er nannte sich „Hufbeschlagsschmied“, und statt meine Ponys zu begrüßen, stützte er sich auf ihnen ab, um mich zu begutachten.



„Hufe beschlagen ist eine Kunst,“ führte er aus. „Die Schmiedekunst lehrte mich ein großer Meister, ein Künstler seiner Zunft und seine Gartentore wurden mehrfach prämiert.“

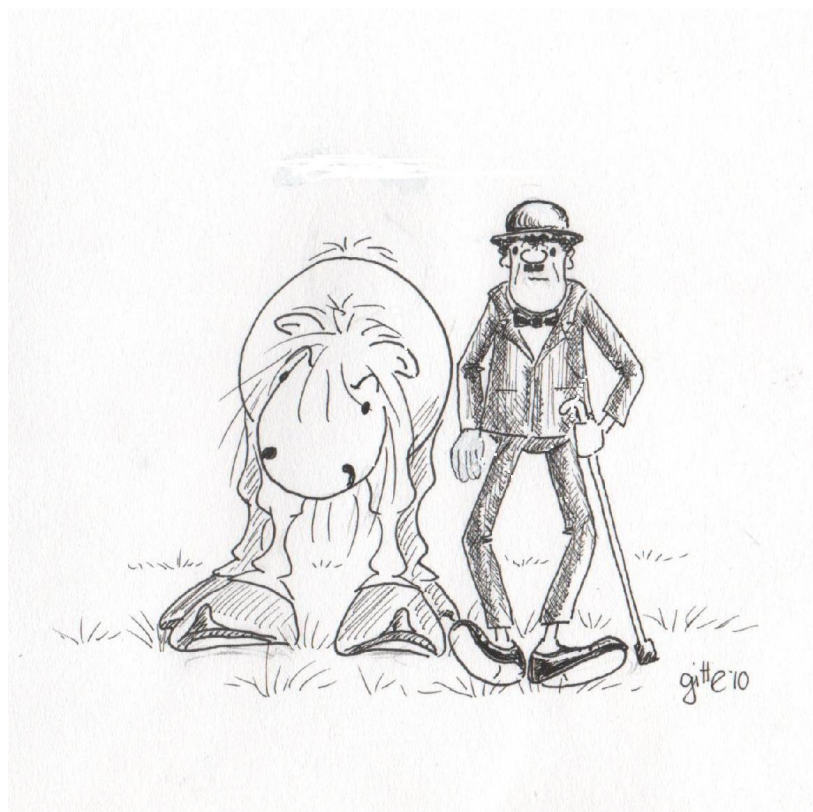
Ich hoffte inständig, daß er meine Ponyhufe nicht mit Gartentoren verwechselte, schließlich wollte ich reiten. Seinen Selbstgesprächen war nicht zu entnehmen, wie er des alten Schmiedes Arbeit befandete, doch als er die Eisen abgerissen hatte, nahm er ein Maßband und zeichnete bunte Linien auf den Huf. Interessiert schaute Huginn zu, wie unter dem Messer des Hufbeschlagsschmieds aus Muninns rundem Huf ein eckiges Gebilde wurde.

„Das Pferd muss ja abrollen können“, erklärte er. „Bei den Mustangs übernimmt die Natur diese Rolle – meine Aufgabe ist es hier, Natur zu spielen.“ Das zumindest stand ihm gut, blond und Naturbursche war er ja. Das Eisen, welches er mit viel Geklopfe zurechtzog, bekam zwei lange Aufzüge angeschmiedet und Muninns Hufe sahen nun aus wie eckige Bierdeckel. Die Aufzüge saßen exakt über den gemalten Linien und wiesen Löcher auf - „An denen kann man die Gewichte besser befestigen.“ klärte er mich auf und lächelte umwerfend. „Ist doch ärgerlich wenn man die Ballenboots immer verliert, oder?“

Ich fand die neue Ära zumindest merkwürdig.

Huginns Problem war ein ganz anderes: „Wie soll der tölten mit solchen Shettiehufen? Da muss man ja richtig basteln ...“ Huginn schaute schuldbewusst drein und ich vergaß, zutiefst beeindruckt von all den Kunstwerken, zu erzählen, daß er eigentlich immer taktklar töltet.

„Tststs, wo soll ich denn da ... da ist ja gar nichts ... lieber Himmel ... armes Pferd ...“ Er fand sein Heil in einem Topf mit weicher Masse, welche er auf den Huf schmierte, spachtelte, modellierte und



nebenher erzählte, wo er schon überall und wen er schon und daß man auf der Trabrennbahn die echte Feinheiten lernt. Das Pony legte seinen Kopf auf des Blondens Rücken und beobachtete, wie sein rechter Huf auf wundersame Weise immer länger und größer wurde. Als die Spachtelmasse ausgehärtet war, klopfte der Blonde ein dickes Eisen auf und spritzte unter die Lederplatte den Inhalt zweier Baumarktcartouchen Silikon.

„Jetzt trägt Ihr Pony einen professionellen Gangpferdebeschlag“, strahlte er mich an, „mit

Stoßdämpfung und Zehenrichtung und allem Schnickschnack. Richtige Schmiedekunst. Wenn das Pony seine Balance gefunden haben, werden Sie staunen, wie es läuft.“

Huginn streckte wie Charlie Chaplin seine Beine nach vorne weg.

Das tat Huginn auch noch abends, als der Hufbeschlagsschmied mir hinterm Gartentor näher gekommen war. Nachdem er jedoch blond und hübsch und lecker ist, muss er ja nicht wissen, daß ich Huginn morgen diese Kunstwerke wieder abnehmen werde, damit er sich bewegen kann.

Die Ära der schicken Gartentore ist nicht so übel – nur an meinen Pferden möchte ich so was lieber nicht haben.

Text: Dagmar Trodler

Zeichnungen: Brigitte Dubbick

©töltknoten.de 2010